

# Jäger müssen noch Hirschkühe schiessen

**Kanton Uri** 251 Hirsche wurden bei der diesjährigen Hochwildjagd erlegt. Das sind 21 mehr als im Vorjahr. Bruno Planzer, Präsident des Urner Jägervereins, zieht eine positive Bilanz. Trotzdem findet eine Nachjagd statt.

**Markus Zwysig**  
markus.zwysig@urmerzeitung.ch

600 Jägerinnen und Jäger begaben sich in diesem Jahr im Kanton Uri für die Hochwild- und Rehjagd auf die Pirsch. Die Teilnehmerzahl bewegt sich im Rahmen der Vorjahre, «stark in der Unterzahl sind nach wie vor die Frauen», sagt Bruno Planzer, Präsident des Urner Jägervereins. Es seien jeweils vier bis fünf Jägerinnen. «Wir hätten gerne mehr Frauen dabei», sagt Planzer mit einem Schmunzeln.

Wenig nachgefragt wird das 2012 eingeführte Gästepatent. Nur drei Jäger machten davon Gebrauch. «Lösen können das Patent nur auswärtige Jäger, bei denen zu Hause auch das Gegenrecht gilt; also nur dann, wenn Urner Jäger im betreffenden Ort auch als Gast jagen können», erklärt Planzer. Er ist überzeugt, dass in Uri mehr Gästepatente gelöst würden, gäbe es diese Klausel nicht.

## Der Luchs verringert den Bestand bei den Rehen

Der Start zur Hochwildjagd war in diesem Jahr etwas harzig. «An den ersten drei Jagdtagen war es zu heiss», blickt Planzer zurück. «Das Gämswild war hoch oben, und auch die Hirsche zeigten sich nicht.» Entsprechend mager fiel die Beute zu Beginn aus. Doch das änderte sich in den nächsten Tagen. Alles in allem zieht Planzer daher eine positive Bilanz. Beim Hirschwild ist der Bestand zunehmend. Die Zahlen der Gämsen hingegen stagnieren oder sind abnehmend. Schuld am Rückgang seien einerseits der Wintertourismus und andererseits die grösser werdenden Luchspopulationen, so Planzer. Insbesondere zwischen Erstfeld und Göschenen mache der Luchs auch dem Rehwild zu schaffen. Der Bestand wurde stark verringert.

Besonders war in diesem Jahr, dass an den letzten drei Ta-

gen Hirschkühe und -kälber gejagt werden durften. «Das war ein Novum», so Planzer. «Damit will man die Nachjagd verkürzen.» Das Ziel sei aber nicht ganz erreicht worden.

Die Hochwildjagd endete am 24. September. Dabei konnten Hirsche, Gämsen und Murmeltiere erlegt werden. Die Rehjagd ging gestern zu Ende. Da das Hirschwild der Wildhut vorgelesen werden muss, liegen die Abschusszahlen bereits vor. Insgesamt wurden während der Hochwildjagd im Kanton Uri 251 Hirsche erlegt. Dies sind insgesamt 21 Tiere mehr als 2015.

Zwischen Seelisberg und Atinghausen wurden 43 Hirsche erlegt. Von Sisikon bis Schattdorf und im Schächental waren es 74 Hirsche. 98 Hirsche wurden von Erstfeld bis Göschenen erlegt. Im Urserntal schliesslich waren es 36 Hirsche.

## Die Abschusskarten sind noch nicht ausgewertet

Hingegen können die konkreten Zahlen der geschossenen Gämsen und Rehe aktuell noch nicht beziffert werden. «Die Jäger müssen ihre entsprechenden Abschlüsse nicht vorweisen, sondern tragen diese auf einer Abschusskarte ein», erklärt der Urner Jagdverwalter Josef Walker. Die Abschusskarten der Hochwildjagd wurden Ende September eingereicht und sind noch nicht ausgewertet. Bei der Rehjagd müssen diese Abschusskarten erst gegen Ende Oktober eingereicht werden.

Bei den Hirschen werden aufgrund der Entwicklungen der Bestände und Wildschäden pro Region Sollabschusszahlen definiert. «Es gilt dabei auch der Grundsatz, dass in etwa gleich viele weibliche wie männliche Hirsche erlegt werden sollen», so Walker. Werden diese Abschusszahlen während der Hochwildjagd nicht erreicht, wird im November eine Nachjagd durchge-



Eine Hirschkühe im Nationalpark. In Uri müssen weitere weibliche Hirsche erlegt werden.

Bild: PD (Schweizer Nationalpark, 4. Dezember 2009)

## «Wir hätten gerne mehr Frauen als Jägerinnen dabei.»



**Bruno Planzer**  
Präsident Urner Jägerverein

führt auf das Kahlwild, das sind weibliche Tiere und Jungwild ohne Geweih. «Diese Nachjagd führt man durch, damit der Hirschbestand nachhaltig reguliert werden kann und die Tiere im Schutzwald und in der Landwirtschaft nicht zu viele Schäden machen», erklärt Walker. «Das betrifft insbesondere den Verbiss von Jungbäumen und Äsung sowie Trittschäden im Wiesland.» Zudem könne man damit auch grösseres Wintersterben der Hirschbestände im viel kleineren Winterlebensraum vermeiden. Die Nachjagd findet im November statt, weil die Hirsche dann im Winterzustand sind. «Hier machen sie zwar auch Schäden, können aber einfacher und effizienter bejagt werden», so Walker.

Und in diesen Gebieten müssen in der Nachjagd noch über zwei Dutzend weibliche Hirsche geschossen werden:

— Zwischen **Seelisberg** und **Atinghausen** (Region 1) wurden 11 weibliche Hirsche weniger erlegt, als das Abschussziel vorgab. In diesem Gebiet wird daher eine Nachjagd stattfinden, wobei auch das partielle eidgenössische Jagdbannggebiet Urirotstock für die Jagd geöffnet ist.

— Von **Sisikon** bis **Schattdorf** und im Schächental (Region 2) wurden die Abschussziele beinahe erreicht. Hier ist die Nachjagd nur noch im Gemeindegebiet Sisikon vorgesehen, bis mindestens ein weiblicher Hirsch erlegt wird.

— Von **Erstfeld** bis **Göschenen** (Region 3) sollen während der Nachjagd noch 14 weibliche Tiere erlegt werden, wobei auch hier das partielle eidgenössische Jagdbannggebiet Fellital geöffnet sein wird.

— Im **Urserntal** (Region 4) sollen während der Nachjagd möglichst viele weibliche Hirsche geschossen werden. «Dies vor allem, weil der Schutzwald in Ursern eine äusserst wichtige Rolle spielt», erklärt Walker.

Die Nachjagd auf weibliche Hirsche beginnt – sofern das Wetter mitmacht – am 5. November und wird jeweils am Mittwoch und Samstag fortgesetzt, bis das Ziel erreicht ist.

# Ein neuer Blick auf Wilhelm Tell

**Buchpremiere** Der Autor Thomas Vaucher stellte seinen neuen historischen Roman vor. Er verpackt die Tell-Geschichte neu.

Wir Urnerinnen und Urner glauben, alles über Wilhelm Tell zu wissen. Weit gefehlt – vielleicht hat sich die Geschichte ganz anders zugetragen. In Thomas Vauchers historischem Roman «Tell – Mann, Held, Legende» werden das Leben des Nationalhelden, der Apfelschuss und der Rütlichswur auf neue Weise ausgeleuchtet. Anlässlich der Buchpremiere in der Kantonsbibliothek Uri verriet Thomas Vaucher spannende Segmente aus seinem Roman nach dem Motto: «So war es nicht!» Thomas Vaucher, 1980 in Freiburg geboren, ist seit je vom Mittelalter-Genre begeistert. 2009 erreichte er mit der

Kurzgeschichte «Tyrions Wacht» beim Deutschen Phantastik-Preis den zweiten Platz. Es folgten die historischen Romane «Der Löwe von Burgund» und «Winterhelden». Der Allrounder Vaucher ist auch als Sachbuchautor für Historisches, Autor von Theaterstücken und Musicals sowie als Schauspieler und Musiker aktiv. Er ist Mitglied der Heavy-Metal-Band Emerald, die auf sechs Alben und eine Europatournee zurückblicken kann.

## Autor nimmt sich grosse Freiheit

Weil Thomas Vaucher Schweizer Geschichte liebt, kam er an



Thomas Vaucher an der Vernissage. Bild: Georg Epp (Altdorf, 18. Oktober)

Wilhelm Tell nicht vorbei. Nach wie vor ist nicht bewiesen, dass Tell überhaupt gelebt hat, und ebenso wenig ist bewiesen, dass sich die Geschichte, so wie überliefert, zugetragen hat. Deshalb hat sich der Autor viel Freiheit genommen, um die Geschichte in seinem historischen Roman neu zu verpacken.

## Unbekannte Geschichte der Jugend Tells

Das packende Buch erzählt einerseits die bisher unbekannteste Geschichte der Jugend Wilhelm Tells und andererseits die bekannte Legende vom sagenhaften Rütlichswur und vom Apfel-

schuss – aber auf neue Weise. Die interessante Buchpremiere brachte Licht in die Geschichte. Wie der historische Roman schliesslich endet, verriet Thomas Vaucher allerdings nicht. Philip Zurkinden untermalte die gelungene Buchpremiere mit Mittelaltermusik.

**Georg Epp**  
redaktion@urmerzeitung.ch

**Hinweis**  
Das 320-seitige Buch «Tell – Mann, Held, Legende» ist im Stämpfig-Verlag erschienen und kostet 39 Franken. ISBN 978-3-7272-7900-3